

## **Martinůs Wohltätigkeitstag**

Im Fonds der Paul Sacher Stiftung gehört ein Ehrenplatz dem tschechischen Komponisten Bohuslav Martinů (geboren am 8. Dezember 1890 in Polička, Böhmen, gestorben am 28. August 1959 in Liestal, Schweiz, wo er seit Ende 1957 zusammen mit seiner Frau die letzte Lebensetappe als Gast Sachers auf dem Schönenberg verbrachte). Die Geschichte der Freundschaft zwischen dem Ehepaar Sacher und Martinů ist gut bekannt (siehe z.B. Schuh 1952 oder Lichtenhahn 1977). Es überrascht also nicht, daß die Paul Sacher Stiftung über ein Material verfügt, das in Bezug auf das Oeuvre Martinůs von vorrangiger Wichtigkeit ist.



Foto Werner Kocher

Maja Sacher, Charlotte und  
Bohuslav Martinů, Paul Sacher.  
Schönenberg, September 1948

Nahezu einer Entdeckung gleich kommt dabei die Partitur der unvollendeten Oper *Wohltätigkeitstag / Opéra bouffe en 3 actes* (Posten 144 und 145, siehe Musikhandschriften 1976, d.h. das Manuskript der Partitur und des Klavierauszugs). Sie führt uns in das Jahr 1931 zurück, in eine Zeit, als Martinů bereits mehrmals mit dem französischen Surrealisten Georges Ribemont-Dessaignes zusammengearbeitet hatte: Auf seine Textvorlagen hatte Martinů zuerst *Les larmes du couteau* (1928) und danach *Les trois souhaits ou Les vicissitudes de la vie* (1929) komponiert. Aufgeführt wurden diese Werke zu seinen Lebzeiten jedoch nicht.

Im Jahre 1930 ging Martinů nach Berlin in der Hoffnung, dort vor allem *Les trois souhaits* anzubieten. Dieser Abschnitt in seiner Biographie ist ziemlich unklar, er scheint jedoch mit einigen bedeutenden Persönlichkeiten der deutschen Musik in Verbindung gewesen zu sein. Ganz bestimmt konnte er mit einer Empfehlung Paul Hindemiths rechnen, der ihm seit langem freundschaftlich gesinnt war und ihn übrigens in einem Brief vom 2. Januar 1929 Sergej Diaghilew statt seiner als Mitarbeiter vorschlug (siehe Mihule 1986). Auch Maurits Frank, der u.a. Violoncellist des Amar-Hindemith-Quartetts war, gehörte neben Erwin Schulhoff zum Freundeskreis Martinůs, und zwar noch von Prag her, von wo Martinů im Herbst 1923 nach Paris übersiedelte. In einem Brief vom 8. August 1929 teilte Martinů Milos Šafránek mit, Camill Hoffmann von der tschechoslowakischen Botschaft in Berlin habe ihm vorgeschlagen, sich an H. Tieljen, den Generalintendanten aller Berliner Theater, zu wenden; H. Tieljen wiederum habe ihm empfohlen, Wilhelm Furtwängler und Otto Klemperer zu kontaktieren. "Ich selbst schrieb an Hindemith, Frank und Burkard und glaube, daß sie mir sehr helfen werden [. . .] außerdem habe ich noch Leipzig [. . .] in Reserve und auch Frankfurt, wo jetzt Sternberg ist, der kennt mich sehr gut, er war Kapellmeister im Deutschen Theater in Prag und kennt auch die Situation."

Zu jener Zeit knüpfte Martinů auch Kontakte mit dem Mainzer Schott-Verlag. Seine Musik wurde schon damals an den Musiktagen Baden-Baden gespielt – allerdings wurde die Oper *Les larmes du couteau* mit einem Erhängten auf der Bühne als für dieses Musikfestival zu schwer verdaulich empfunden, und Martinů mußte auf deren Aufführung verzichten. Er ersetzte sie auf Vorschlag von Heinrich Burkard, der damals an der Spitze der Neuen Musik-Feste Baden-Baden stand, durch seine *Jazz-Suite* (1928; sein Freund Conrad Beck berichtete ihm von der erfolgreichen Premiere).

Den Boden in Deutschland ebnete ihm sicherlich auch Georg Szell, ein Dirigent, der in Berlin debütiert hatte und der nach einer Reihe von Engagements (einschließlich Prag) nach 1924 zum Chefdiri-

genten der Berliner Staatsoper ernannt worden war. Zu Martinů hatte Szell schon seit seinen Prager Jahren ein enges Verhältnis, auch wenn sich dieser erst später in den Vereinigten Staaten als Chef des Cleveland Orchestra in besonderem Maße für ihn einsetzte (so leitete er z.B. die Uraufführung seiner Zweiten Symphonie).

Leider sind nicht allzuvielen Einzelheiten über den Deutschlandaufenthalt Martinůs in den Jahren 1928–1932 bekannt. Umso interessanter ist der Einblick in die Partitur einer unvollendeten und praktisch völlig unbekannteren Oper, die in der Martinů-Literatur fälschlicherweise als *Semaine de bonté* aufgeführt wird (z.B. Šafránek 1964, Halbreich 1968, Mihule 1974 u.a.), obwohl sie auf einen deutschen Text unter dem Titel *Der Wohltätigkeitstag* komponiert worden war.

Martinů ließ sich die Vorlage von Georges Ribemont-Dessaignes ins Deutsche übersetzen und vertonte ganz offensichtlich diese Version. Er beließ jedoch auch den französischen Text in der Partitur und gab ihm an den entsprechenden Stellen eine von der deutschen Fassung abweichende Rhythmisierung, die er – wie es üblich ist – mit kleinen Noten einzeichnete. Šafránek behauptete wiederholt (zum letzten Mal in seinem Buch von 1979), daß das Thema “von Ilja Ehrenburg stammte, der es Martinů persönlich und nur mündlich gab”; die eigentliche Synopsis des Librettos, einschließlich der Namen der Hauptfiguren, ist allerdings recht konfus wiedergegeben, woraus klar ersichtlich ist, daß er weder zur Partitur noch zum Klavierauszug oder zum Libretto Zugang hatte. Das gleiche gilt aber auch für andere Martinů-Biographen. So meint etwa Halbreich: “Das Werk, das abendfüllend und für großes Orchester sein sollte, blieb ein Torso. Es liegen nur die beiden ersten Aufzüge im Klavierauszug vor.” Das Orchester ist jedoch im Gegensatz zu dieser Feststellung speziell als Kammerensemble konzipiert: Oboe (*muta Corna ing.*), zwei Klarinetten, Fagott, zwei Trompeten, Posaune, Schlagzeug, Klavier (wie es bei Martinů Tradition ist), drei Geigen, Bratsche, zwei Violoncelli und Kontrabaß; ausgearbeitet ist der erste Akt – in der Partitur wie auch im Klavierauszug.

Das erste (unveröffentlichte) Werkverzeichnis Martinůs, von Karel Šebánek erstellt und noch vor Kriegsausbruch von Martinůs Hand korrigiert, bringt den richtigen Titel: “Den dobročinnosti. Opera o 3 jednáních. Franc. text Ribemont Dessaignes. Nedokončeno” (“Der Wohltätigkeitstag. Oper in drei Akten. Unvollendet”). Martinů fügte mit der Feder den französischen Titel *Jour de bonté* hinzu. Die erste größere Martinů-Biographie, die Šafránek während des Krieges in den Vereinigten Staaten schrieb (1944) und die 1946 in erweiterter Ausgabe in London wieder erschien, führt den Titel folgendermaßen an: “The Day of Kindness (*Journée de bonté*), three acts, libretto by Ilja Ehrenburg, B. Martinů, and Ribemont-Dessaignes (Paris 1928).” In

der neueren Version (Šafránek 1961) wandelt sich die Bezeichnung zu Ungunsten der Sache: “Týden dobročinnosti. Semaine de bonté. Opera o 3 dějstvích. Libreto na námět Ilji Erenburga napsal Georges Ribemont-Dessaignes a B. Martinů. Paříž. Nedokončeno” (“Die Wohltätigkeitswoche. La Semaine de bonté. Oper in drei Akten. Libreto – nach einem Entwurf von Ilja Ehrenburg – von Georges Ribemont-Dessaignes und B. Martinů. Paris. Unvollendet. Ms.”: siehe Šafránek 1964, d.h. in der deutschen Ausgabe des Buches aus dem Jahre 1961). Aus dem überkommenen maschinengeschriebenen Libreto ist ersichtlich, daß Martinů sich an der Textgestaltung kaum beteiligt haben kann. Umso wertvoller wäre es zu wissen, wer eigentlich der Autor der deutschen Textvorlage ist. Bestimmt nicht Martinů selbst, da seine Deutschkenntnisse minimal waren – er ließ sich an einigen Stellen des Libreto offensichtlich die richtige Betonung der Wörter aufzeichnen. Jedenfalls bieten die nun zugänglichen Manuskripte der Partitur und des Klavierauszugs den Musikforschern vielfältige Anstöße.

Es ist sicher nicht uninteressant festzuhalten, daß die Einleitungsszene “Rufe der Hirtin in freier Natur” den ersten Versuch Martinůs darstellt, solch volkstümliche Äußerungen einzufangen und sie aus der folkloristischen Ebene in die Ausdrucksmittel der ernsten Musik zu übertragen. Dieses schöne Motiv griff Martinů in vervollkommener Form zuerst in *Česká říkadla (Tschechische Reimsprüche)* aus den Jahren 1930 und 1931 auf, und zwar in den Teilen “Hlásání pasaček” (“Rufe der Hirtinnen”) I,2 und II,3 – vgl. Zdeněk Zouhars Ausgabe *Česká říkadla – Tschechische Reimsprüche*, Prag 1977, deutsch von Jürgen Sieber (bei Šafránek fehlerhaft 1934 datiert, vgl. Šafránek 1961, S. 369; bei Halbreich 1968, S. 261, wiederum falsch zu einem einzigen Zyklus zusammengefaßt und aufgrund des zweiten Zyklus Juli 1931 datiert; der erste dreiteilige Zyklus wurde jedoch schon zu Weihnachten 1930 in Paris beendet). In der Kantate *Kytice (Blumenstrauß)* von 1937 kam derselbe Vokaltyp in einer weiteren, noch wirksameren Version zur Anwendung (“Kravarky” – “Kuhhirtinnen”).

Um das Jahr 1930, als Martinů in den Sommerferien begann, sich mit der Vorlage dieser Oper vertraut zu machen, um dann zwischen Februar und Mai des folgenden Jahres an deren Vertonung heranzugehen, war es bei ihm zu einer deutlichen Veränderung der Konzeption seiner szenischen Ausdrucksweise gekommen. Er brach die Arbeit am *Wohltätigkeitstag* (übrigens der letzten Oper nach Ribemont-Dessaignes) ab, da sie ihn nicht voll überzeugte und ihm keinen Erfolg versprach. Dies blieb der langen Reihe seiner weiteren Opernwerke vorbehalten, wie es z.B. die *Komödie auf der Brücke*, die *Marienlegenden*, *Julietta*, *Ariadne* oder die *Griechische Passion* zeigen.

- 1) Halbreich, Harry: *Bohuslav Martinů: Werkverzeichnis, Dokumentation und Biographie*, Zürich 1977.
- 2) Lichtenhahn, Ernst: "Zum Wesen und zur Geschichte von Paul Sachers Kompositionsaufträgen", in: *Alte und Neue Musik II: Das Basler Kammerorchester (Kammerchor und Kammerorchester) unter Leitung von Paul Sacher. 1926–1976*. Zürich 1977, S. 127.
- 3) Mihule, Jaroslav: *Bohuslav Martinů*, Prag 1974.
- 4) Mihule, Jaroslav: "Paul Hindemith nabíží Bohuslava Martinů", in: *Opus musicum* 18/8 (1986), S. 245.
- 5) *Musikhandschriften aus der Sammlung Paul Sacher: Festschrift zu Paul Sachers siebzigstem Geburtstag*, Basel 1976.
- 6) Šafránek, Milos: *Bohuslav Martinů: The Man and His Music*, New York 1944/London 1946.
- 7) Šafránek, Milos: *Bohuslav Martinů: Život a dílo*, Prag 1961.
- 8) Šafránek, Milos: *Bohuslav Martinů: Leben und Werk*, Kassel/Prag 1964.
- 9) Šafránek, Milos: *Divadlo Bohuslava Martinů*, Prag 1979.
- 10) Schuh, Willy: "Kompositionsaufträge", in: *Alte und Neue Musik: Das Basler Kammerorchester (Kammerchor und Kammerorchester) unter Leitung von Paul Sacher. 1926–1951*, Zürich 1952, S. 41.